

"DIE MISTEL":



"Die Mistel":

Die Mistel - Mehr als nur  
weihnachtliches Glückssymbol:

Botanisches:

Die Mistel gehört hinsichtlich der  
Lebensweise zu den parasitischen  
Blütenpflanzen.

Parasitische Blütenpflanzen gibt es  
nur in wenigen  
Verwandtschaftskreisen.

Sie fehlen bei den Nacktsamern und  
den Einkeimblättrigen ganz,  
bei den zweikeimblättrigen  
Blütenpflanzen sind sie auf die  
Sandelholzartigen  
und Röhrenblütigen (Tubiflora)  
konzentriert.

Die Mistel - *Viscum album* - gehört  
zur Familie Viscaceae in der  
Ordnung der Sandelholzartigen.

Als weitere bekannte  
halbparasitische Vertreter gehören  
dieser Ordnung an:

*Loranthus europaeus*  
(Riemenblume oder Eichenmistel),  
ein sommergrüner,

etwa halbmeterhoher Strauch der  
Eichenmischwälder des  
südöstlichen Europa,  
und die Wacholdermistel  
*Arceuthobium oxycedrus*  
(Südeuropa).

Das Verbreitungsgebiet der Mistel  
selbst umfaßt Südskandinavien,  
Mittel- und Südengland, südl. bis  
NW-Afrika, östlich bis SW- und  
Zentralasien bis in die Mandschurei  
und Japan.

Innerhalb der Art *Viscum album*  
unterscheidet man nach der  
Wirtsspezifität 3 Unterarten:  
*Viscum album* ssp. *album* -  
Laubholzmistel

Viscum album ssp. abietis -  
Tannenmistel, nur auf Tanne

Viscum album ssp austriacum (V.  
laxum) - Kiefernmistel, mit  
kleineren, gelblichen Beeren.

Die aktuelle Verbreitung ist außer  
von klimatischen Grenzen  
(Winterkälte)

sehr von der Verbreitung der  
Wirtsbäume abhängig, wobei nach  
neueren Beobachtungen  
in Gebieten mit starken  
Waldschäden eine starke Zunahme  
des Mistelbefalles zu beobachten  
ist,

so besonders in den letzten 20  
Jahren bei der Weißtanne.

Bei dem Wirtsbaum vermindert die  
Mistel die Vitalität und den Ertrag

und kann zum vorzeitigen  
Absterben führen.

Auch bei den Laubgehölzen sind es  
bestimmte Arten, die von Misteln  
befallen werden:

häufig: Apfel, Pappel, Linde, Weide,  
Vogelbeere, Birke

selten: Eiche, Esche, Hainbuche,  
Birne, Kirsche

mistelfrei: Rotbuche, Faulbaum,  
Traubenkirsche, Walnuß, Ulme,  
Holunder.

Die Kiefernmistel kommt neben der  
Föhre auf anderen zweinadeligen  
Kiefern (Latsche, Schwarzkiefer),  
seltener auf Fichte vor. Verbreitet  
werden die Früchte der Mistel

meist durch Vögel,  
entweder durch Ausscheiden der  
gefressenen Samen oder indem sie  
am Gefieder  
oder Schnabel haften und auf  
anderen Ästen Halt finden.

Die Mistel in der bildenden Kunst:

Als Motiv erscheint die Mistel meist  
in der angewandten Kunst, wenig in  
der Malerei.

Die große Zeit der Misteldekore im  
europäischen Kunsthandwerk ist  
die Phase des Jugendstiles.

Dieser überdeckte den vorher  
herrschenden Historismus mit  
neuen Prinzipien, vor allem Linie  
und

Fläche betonende Ornamentik  
wurde gebraucht.

Zur Erneuerung der Motive  
bediente man sich in Deutschland  
besonders der Naturbeobachtung.

Daß gerade die Mistel in ganz  
Europa als Ornament häufig  
gebraucht wird,

hängt sicher mit der Neubelebung  
der mythischen und legendären  
Bedeutung dieser Pflanze  
zusammen,

für die man in dieser Zeit sehr  
aufgeschlossen war.

Die Mistel in der Mythologie und  
dem Brauchtum

Wegen ihrer eigentümlichen  
Lebensweise gehört die Mistel seit

frühesten Zeiten zu  
den viel beachteten Gewächsen -  
der Ausdruck Wundermistel weist  
auf ihre heilenden,  
abwehrenden, bannenden oder  
glückbringenden Eigenschaften hin,  
die man ihr nachsagte.

Aber nicht immer soll sie das  
Geschehen positiv beeinflussen.

Im Naturmythos der Kelten und  
Germanen kommt ihnen eine  
zentrale Bedeutung zu,  
so auch in der jüngeren Edda-Sage,  
wo sie eine unheilvolle Entwicklung  
einleitet.

Nach Plinius galt die Mistel auch als  
Abwehrschutz gegen böse Geister.



Man hängte sie in Haus und Stall  
und steckte sie auch gegen  
Blitzgefahr unter das Dach.

So findet sich auch in den  
altgermanischen Siedlungsgebieten  
Norddeutschlands an Giebeln  
alter Bauernhöfe der sog. "Donner-  
oder Hexenbesen", wie die Mistel  
im Volksmund bezeichnet wurde.

Auch hier steht das Motiv in der  
Überlieferung des alten  
Abwehrzaubers.

Prähistorische Siedlungsfunde  
weisen die Mistel seit dem 5. Jh. v.  
Chr.

in Europa bis nach Skandinavien  
nach.

Um ihre Wirksamkeit zu behalten,  
mußte sie mit einem Pfeil

abgeschossen oder mit Steinen  
heruntergeworfen und mit der  
linken Hand oder einem Mantel  
aufgefangen werden,  
ohne die Erde berührt zu haben.

Die heidnische Verehrung der  
Mistel im Jahreslauf deckte sich  
auch mit den christlichen  
Feiern der Weihnachts- und  
Neujahrszeit. Als "immergrünes"  
pflanzliches Symbol der  
Wintersonnenwende und des  
Jahreswechsels ist sie sehr viel älter  
als der Tannenzweig und  
Tannenbaum,  
deren Vorkommen zu Weihnachten  
sich erst seit dem 16. bzw. 18. Jh.  
nachweisen läßt und im 19. Jh.

durchzusetzen begann.

Zusammen mit den Tannenzweigen fällt die Mistel im Elsaß seit dem 16.

Jh. auch

mancherorts unter das hauptsächlich kirchliche Verbot "dannwedel und mistelzweig"

zur Weihnachtszeit anzuheften. Wie vom Elsaß aus der geschmückte Christbaum zur

Weihnachtszeit in Frankreich, England, ja, in aller Welt seinen Einzug hält, so läßt

sich dies umgekehrt für die Mistel feststellen, die in jüngerer Zeit von Frankreich,

England und Skandinavien aus nach Deutschland, in andere europäische Länder und bis

Amerika vorgedrungen ist.  
Die Mistel in alten Kräuterbüchern  
und als Heilpflanze

Als Heilpflanze hat die Mistel eine  
lange Tradition. So empfiehlt sie  
bereits

der griechische Arzt Hippokrates  
(460 377 v. Chr.) gegen Milzsucht,  
auch Theophrastos

(371 - 285 v. Chr.) und Plinius  
erwähnen sie.

Während des ganzen Mittelalters  
galt die Mistel vor allem als  
heilkräftig gegen Epilepsie.

Vom Mittelalter bis ins 18. Jh.  
fehlte die Mistel als Heilmittel  
gegen die verschiedensten

Krankheiten in keinem der  
bekannten Kräuterbücher.

Heutige arzneiliche Verwendung

In Deutschland gibt es zahlreiche  
Fertigarzneien mit Mistel, die bei  
Bluthochdruck,

Altersbeschwerden und  
Arteriosklerose eingesetzt werden.

Sie sind dabei durchweg mit  
anderen Drogenauszügen  
kombiniert.

Misteltee wird, besonders in der  
Volksmedizin, bei  
Schwindelanfällen und  
Gelenkerkrankungen verwendet.

In der Homöopathie soll eine  
Mistel-Therapie folgende  
Wirkungen zeigen:

Auf das Zentrale Nervensystem, z.  
B. bei Melancholie, auf das  
Gefäßsystem,  
Wirkung auf Muskeln, Gelenke und  
periphere Nerven.

Auf Anregung von R. Steiner (1920)  
finden in der anthroposophisch  
orientierten

Medizin einige unterschiedliche  
Mistelpräparate Verwendung in der  
Tumorthherapie.

Klinische Untersuchungen der  
Wirksamkeit dieser Medikamente  
wurden seit Jahren durchgeführt,  
es fehlen noch  
molekularbiologische Bewertungen  
der verschiedenen, biologisch  
aktiven Komponenten  
wie Viscotoxine, Lektine, Alkaloide,

Polysaccharide u. a.

Aus "Mistel", A II. Arzneiliche  
Verwendung, 1986, Wiss.  
Verlagsges. Stuttgart.

Der Bund für Umwelt und  
Naturschutz Deutschland (BUND)  
rät:

Keine Mistelzweige zu  
Weihnachten:

Mistelzweige über den Hauseingang  
zu hängen, ist eine alte heidnische  
Tradition,

die böse Hexen und Geister  
abwehren soll. Die Tradition besagt

auch, dass jeder, der unter  
einem Mistelzweig steht, geküsst  
werden darf.

Küssen ist allerdings auch ohne  
Mistelzweig möglich.

Der Bund für Umwelt und  
Naturschutz Deutschland rät, zum  
Schutz der Pflanze auf den Brauch  
zu verzichten und keine  
Mistelzweige aufzuhängen.

Da Mistelzweige hauptsächlich in  
der Weihnachtszeit nachgefragt  
werden,  
lohnt sich der kommerzielle Anbau  
nicht. Nach Angaben des BUND  
führt dies dazu,  
dass die Bestände in der freien



Natur ausgebeutet werden.

Die negative Folge dieser alten Tradition ist die Gefährdung der Pflanzenart.

In Deutschland haben einige Bundesländer bereits darauf reagiert und die Mistel unter Naturschutz gestellt.

Weil die Pflanze bisher aber nicht international geschützt ist, werden die Mistelzweige vor allem

aus Billiglohnländern eingeführt. Ein europaweiter Rückgang ist die Folge, vor allem auch deswegen,

weil die Pflanze sehr langsam wächst: Eine Mistel von 50 Zentimetern Durchmesser hat

bereits ein Alter von 30 Jahren. Die Mistel hat eine lange Tradition als

anerkannte Heilpflanze  
und ist auch aus diesem Grund  
erhaltenswert. Tee aus  
Mistelblättern kann beispielsweise  
blutdrucksenkend sein. Zudem  
bietet die Mistel in der Winterzeit  
eine wertvolle Nahrungsquelle für  
Vögel.